

Christi Liebe lässt sich durch unsere Untreue nicht beirren

Verkündigungsbrief vom 23.04.1989 - Nr. 15 - Joh 13,31-35
(5. Ostersonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 15-1989

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Dem heutigen Evangelium geht die Entlarvung des Verräters Christi voraus, über dessen Vorhaben der Herr tief erschüttert ist. Die Apostel sind ratlos: *Wer aus ihrer Mitte soll Ihn verraten?* Judas Iskariot hat sich bisher gut zu tarnen vermocht mit gespielter Diensteyer und Wichtigtuerei, besonders in Sachen Kassenverwaltung und Almosenverteilung. Seine wahre Einstellung konnte er verbergen. Oder ist es einfach das Nichtwahrhabenwollen einer solchen Tat? Nach Psalm 55 ist das Böse, das der Freund antut, viel schlimmer, als wenn ein fremder solches tun würde. Der heimtückische Vertraute und Tischgenosse verwundet mehr als ein offener Feind, von dem man nichts anderes erwartet. Verrätergeist und Jüngerliebe um Jesus, Licht und Finsternis, Taborstunde und Ölbergleiden. Alles liegt so nahe beieinander.

- ❖ Heute wollen verblendete Theologen Judas mit seiner Tat aufwerten. Er habe Jesus verraten müssen, damit dessen Sühnetod zustandekomme! Welch ein Unsinn!

Natürlich wäre Christus auch ohne Judas den Weg des Opfers bis zum Kreuz gegangen. Judas Iskariot mußte Jesus nicht verraten.

- ❖ Er hat es freiwillig getan und ist voll verantwortlich dafür. Seine Schuld ist nicht zu leugnen. *„Ärgernisse müssen zwar kommen, aber wehe, durch wen sie kommen!“*

Beides muß ernstgenommen werden. Das Geheimnis der Bosheit ist von Gott miteinbezogen in die Erlösungstat. Denn denen, die Gott lieben, gereicht alles zum Besten. Aber deshalb bleibt die Tat doch ein schwerer Frevel.

Alle Feinde und Verräter Jesu, auch die vielen abgefallenen Priester unserer Zeit, müssen das Schreckliche verantworten, das sie angerichtet haben. Der barmherzige Gott bleibt für immer auch der Gerechte. Er bestraft jene, die sich seinen Plänen widersetzen, wenn sie nicht umkehren vor ihrem Tode.

- Für sie gilt Vers 16 des Psalms 55: *„Über sie wird kommen der Tod! Sie werden lebendig zur Hölle fahren. Wo ihr Aufenthalt ist, gibt es nur Bosheit.“*
- ❖ Das hat sich an Judas erfüllt, nachdem er sich aus Verzweiflung über seine Tat das Leben genommen hatte.

Jetzt aber trennt ihn Jesus von den anderen Aposteln. Johannes erwähnt, daß der Satan in ihn fuhr, bevor er den Abendmahlsaal verließ. Er ist fest entschlossen zum Verrat und Jesus weiß, daß es keine Umkehr mehr gibt. Deshalb drängt er ihn gleichsam zur Ausführung seiner Tat, die er sich in den Kopf gesetzt hat. Damit hat

er sich dem Teufel in die Hand gegeben. Nun ist er geistig von ihm umsessert und okkupiert, so daß er das Schreckliche ausführt. Noch immer verstehen die anderen Apostel nicht, worum es geht. Sie meinen, er solle noch Einkäufe für die Festtage vornehmen oder Almosen verteilen.

- ❖ Als Judas den Saal verläßt, ist es Nacht. Das gilt in vielfacher Hinsicht. Die späte Stunde. Nacht über Jerusalem und dem Ölberg. Tiefste Höllennacht in der Seele des Verräters.
- Licht aber herrscht im Abendmahlsaal, in dem der Herr nun nach der Entlarvung und dem Verschwinden des Judas das Heilige Meßopfer einsetzen wird.

Wir dürfen annehmen, daß Judas Iskariot weder die Hl. Kommunion noch die Priesterweihe empfangen hat. Die Jünger sind bestürzt und fassungslos. Im gleichen Moment spricht Jesus von seiner Verherrlichung, seinem messianischen Triumph, die auf seine tiefe Leidenserniedrigung folgen werden. Jesu Sendung und Beruf ist die Rettung der Menschheit durch Kreuz und Auferstehung. Sein Hunger und Durst, diesen Heilsplan des Vaters zu erfüllen, ist wichtiger als der gemeine Verrat, die tödliche Wut seiner Feinde, wichtiger als Geißelsäule und Kreuzesnägel. Er sieht das Kreuz nicht als Holz der Schmach und Schande. Für ihn ist es der neue Lebensbaum, durch den das verlorene Paradies zurückkehrt. Der Fürst dieser Welt wird entwaffnet, von seinem Thron herabgestoßen. Die Ehre des Vaters wird wiederhergestellt. Der Schöpfung wird die gottgewollte Ordnung zurückgegeben.

So verherrlicht der Sohn den Vater und der Vater den Sohn durch die übernatürliche Verklärung der Schöpfung. Darüber jubelt in diesem Augenblick sein Herz. Der Weggang von Judas hat jede Mißstimmung überwunden. Ein Alpdruck löst sich von seiner Seele. So redet er wie eine liebende Mutter die Apostel mit dem Wort „*Kindlein*“ an. Er liebt sie, da sie seines Schutzes nun besonders bedürfen. Noch sind sie schwach wie kleine, hilflose Kinder und wären unfähig, ihm in den Tod zu folgen. Die Fülle und das Vollalter Christi werden sie erst nach der Herabkunft des Hl. Geistes erlangen.

Noch an diesem Abend, nach einer kleinen Weile, wird Jesus ihnen fortgenommen werden. Wenn er den Händen der Hohenpriester und Heiden übergeben wird, werden sie ihn zunächst verlassen und flüchten. Dann aber werden sie ihn als Tröster und Helfer suchen, wie Waisenkinder ihre Mutter suchen. Angst, Furcht und Schrecken werden ihre Begleiter sein.

- Nur Johannes wird mit der Mutter unterm Kreuz von Golgotha stehen und ausharren.

Später werden sie dann vom Heiligen Geist zur Reife in Gnade und Liebe herangebildet werden. Dann werden sie ihrem Meister in den Martertod folgen und ihn nicht mehr vergebens suchen. Nach dem Liebestod für ihn werden sie von ihm die Verklärung geschenkt bekommen. Zuvor aber müssen sie noch gereinigt und geläutert werden. Jesus fordert sie auf, einander zu lieben, wie er sie geliebt hat und

lieben wird bis in den Tod. So sollen auch sie füreinander eintreten, füreinander da sein im Leben und Sterben.

Demnach reicht die menschliche Selbstliebe nicht mehr aus als Maßstab für die Nächstenliebe.

- Maßstab für unsere Nächstenliebe als Jünger Christi ist seine bis zum letzten Blutstropfen sich hinopfernde selbstlose Liebe zu uns armen Sündern.

Sie ist Vorbild und Ansporn für unsere Liebe zueinander. Wenn Gott die Liebe ist, dann muß unsere Liebe zu Ihm und zum Nächsten ungeheuchelt, treu und immer wohlmeinend sein. Wie schwer ist die Verwirklichung dieser übernatürlichen Bruder- und Schwesterliebe, die aus unserem ganzen Denken und Empfinden, Reden und Handeln hervorgehen und hervorleuchten soll. Hören wir nie auf, nach ihr zu streben. In der alten Kirche haben selbst die rohen, gefühllosen Heiden diese Liebe unter den Christen festgestellt, wenn sie zum Tierkampf in die Arena geschickt wurden. Tertullian überliefert deren Ausruf:

- *„Seht die Christen, wie sie einander lieben und einer für den andern zu sterben bereit ist!“* Der heidnische Soldat Pachomius im Heer des Kaisers Konstantin war tief beeindruckt vom Verhalten der christlichen Kameraden, die alles freiwillig untereinander verteilten. Er bekehrte sich, ging als Eremit in die Wüste und wurde ein Vater des Mönchtums.

Heute ist auch unter uns Christen die Liebe vielfach erkaltet. Wir streiten gegeneinander, statt einander anzunehmen und zu lieben.

- Der Dichter und Graf *Leo Tolstoi* wurde von einem in Lumpen gehüllten Greis um eine milde Gabe angehalten. Er griff in die Tasche, merkte aber zu seinem Bedauern, daß er sein Geld zu Hause gelassen hatte. Da nahm er die schmutzige Hand des Bettlers, drückte sie und sagte: *„Verzeiht, Bruder, ich habe nichts bei mir und kann euch nur diesen Händedruck geben.“* Der alte Mann lächelte und dankte: *„Das ist auch eine Gabe. Ihr habt mich Bruder genannt.“*

Wie arm sind wir zerstrittenen Christen der Gegenwart, die wir einander einteilen in „*Konservative*“ und „*Progressive*“, in „*Fortschrittliche*“ und „*Reaktionäre*“. Diese Schubladen machen uns liebesunfähig, zumal sie am Wesentlichen des Glaubens vorbeigehen.

- Nicht links und rechts heißt die Parole, sondern oben und unten, Glaube und Unglaube, Himmel oder Hölle.
- Alle anderen Einteilungen und Unterteilungen stammen nicht vom Heiligen Geist, der in alle Wahrheit einführt, auch in jene, die uns zur selbstlosen Gottes- und Nächstenliebe auffordert.